

Stiftung letztgenannten Klosters noch gelebt, jedenfalls gestorben, bevor die geistlichen Jungfrauen zu Camenz das neue Stift Marienstern bezogen haben. Beim Klostergebäude ward zugleich eine Kapelle erbaut und dem heil. Bernhard gewidmet. An dieser Klosterkapelle und deren Altare ward ein eigener Meßpriester oder Stiftskaplan angestellt, welcher Beichtvater der geistlichen Jungfrauen wurde und die kirchlichen Functionen überhaupt besorgte. Doch ward dies Kloster im Jahr 1295 durch den Bischof Bernhard zu Meissen in ein Hospital verwandelt, weil bereits 9 Jahre vorher seine Bewohnerinnen dasselbe verlassen und das im Jahre 1284 vollendete Kloster Marienstern bezogen hatten. Obiges mußten wir vorausschicken, weil wir in dem Camenzer Cistercienser-Nonnenkloster den Stammort des Klosters Marienstern erblicken müssen, indem letzteres gleichsam die Fortsetzung des Camenzer war. Wir haben also anzunehmen, daß die ersten Mariensterner Conventualinnen aus Camenz stammten; und wenn eine alte Nachricht behauptet, die ersten Bewohnerinnen des Klosters zu Camenz (und da dieses nicht lange bestand, auch die ersten Mariensterner Nonnen) seien (wie später, 1369, die Dybinger Cölestinermonche,) aus Frankreich geholt worden, so müssen wir dies uns dahin erklären, daß wir annehmen, es seien aus den französischen Cistercienserkloster hierher Nonnen geholt worden, um die hiesigen Novizen, wenn wir so sagen dürfen, in den Regeln des Cistercienserordens zu instruiren, da dieser Orden in Deutschland bisher völlig unbekannt gewesen war.

Was nun die Stiftung des Klosters Marienstern anlangt, so weist uns die Sage allein auf den Jüngsten jener oben genannten 3 Brüder, der Söhne Bernhards II., Burggrafen von Camenz, welcher den Namen seines Vaters, Bernhard, trug; die urkundliche Geschichte jedoch nennt uns alle 3 Brüder, Withego, Burchard und Bernard, Burggrafen von Camenz, als Stifter.

Hören wir zunächst die Sage, weil sie ansprechend genug und wohl der Mittheilung werth ist; dann wollen wir der Geschichte das ihr gebührende Recht geben, und wo möglich die Sage mit der Geschichte zu vereinigen suchen.

Die Sage berichtet nämlich, der jüngste Sohn Bernhards II. und Manilia's, Bernhard, welcher von Jugend auf große Neigung zu ernster Beschäftigung und Lust zum geistlichen Stande gehabt habe, sei einst bei einer Jagd durch Zufall vom großen Haufen getrennt worden, habe sich dann verirrt und die Nacht sei herein gebrochen. Plötzlich (und zwar am Abhange des Kunigundenberges) sei nun, da sein Irrweg auf sumpfigen Boden des moorreichen Wiesengrundes ihn geführt, das Pferd unter ihm eingesunken und er habe die ganze übrige Nacht hindurch im Sumpfe ausbalten müssen. Da nahm er in seiner großen Noth seine Zuflucht zu inbrünstigem Gebet an die heilige Jungfrau Maria und gelobte, wo ihn Gott der Allmächtige aus dieser Gefahr retten und für's Leben erhalten wolle, an derselben Stelle, wo er eingesunken, eine fromme Stiftung zu gründen. In diesem Augenblicke zerriss das schwarze Nachtgewölk und leuchtend mit hellen Strahlen stand vor seinen Augen der Morgenstern und heller erschien der dunkle Pfad, der ihn dem drohenden Untergange nahe geführt. In demselben Augenblicke fand auch der Fuß seines Pferdes festen Boden; die Gefahr ist überwunden und während er nun mit dem Gefühl des heftigsten Dankes Gott, seinem Retter in großer Todesnoth, und die heilige Jungfrau anbetend preiset, erscheint ihm in der Gegend des Morgensterns zwischen den dahin eilenden Wolken das behre Bild der hohen Himmelskönigin, mit verhülltem Haupt und weißem und schwarzem Gewand. Dies war ihm ein Wink von Oben, welcher das gethane Gelübde ihm vor die Seele zurückführte. Und was er gelobt in der Stunde der Gefahr, hat er treulich gehalten nach der Stunde der Erlösung. Bald darauf begann er auf derselben Stelle, wo sein Pferd eingesunken, ein Kloster zu bauen, und kein Wunder war es, daß er dasselbe für geistliche Jungfrauen desselben Ordens bestimmte, für welchen er bereits mit seiner Mutter Manilia und seinen

Brüdern Wittich und Burchard in seiner Geburtsstadt Camenz ein Kloster erbaut hatte. Das zu erbauende Kloster nannte er Marienstern, weil in der Nähe des Morgensterns das Bild der heiligen Jungfrau ihm seine Rettung verkündigt hatte. Weil aber dem nächtlichen Reiter zuerst der Morgenstern erschien, und beide Namen einander sehr ähnlich, erhielt auch, und dies wohl besonders durch den Mund des Volkes, das Kloster den Namen Morgenstern, einen Namen, welchen dasselbe neben jenem noch bis auf den heutigen Tag führt\*).

Wir können uns nicht enthalten diese Sage in der kurzen poetischen Darstellung mitzurheilen, welche uns das Laufiger Magazin (1832 p. 217) aus dem Nachlaß des Profef. Otto darbietet.

In jener alten Zeit, wo Muth und Glaube  
Den Ritter zu dem heil'gen Grabe trieb,  
Und in des Winters Sturm, im heißen Staube,  
Der Pilger dem Gelübde treu verblieb;  
In jener Vorzeit, wo die Heil'gen prangten,  
Die Helden, die durch Gottergebenheit  
In Einfalt nach dem Himmelreich verlangten,  
Zu jedem Opfer, jedem Kampf bereit:  
Da zog einmal, erzählten fromme Sagen,  
Der Ritter Bernhard, Graf von Camenz, aus  
An einem trüben Tag im Herbst zu jagen  
Mit Spieß und Pfeil im Forste seines Gau's.  
Ein borst'ger Eber, leicht getroffen, fliehet  
Durch Waldes Dickicht und durch Sumpfe fort:  
Der Ritter folgt, des Kampfes Hitze ziehet  
Ihn hin zu einem unbekanntem Ort,  
Und plötzlich wird im Sumpfe festgehalten  
Sein Pferd, und sinket immer tiefer ein,  
Kein Sträuben hilft, kein Drohen kann es halten,  
Umsonst ist auch sein Rufen und sein Schrei'n.  
Schon ist es Nacht, die letzte Hoffnung endet,  
Da siehet er mit gläubigem Vertrau'n  
Maria an, die liebevoll Hilfe spendet,  
Gelobet, hier ein Kloster zu erbau'n.  
Die Schatten fliehn, die bunten Wolken weben  
Im Osten seiner Hoffnung Bild, und fern  
Sieht er im Himmelsglanz Maria schweben,  
Zu ihren Füßen schwebt der Morgenstern.  
Und schnell wird unter seines Pferdes Hufen  
Der Boden fest, und wo der Fuß sonst sank,  
Da tritt er sicher, als auf ehernen Stufen.  
Er lebt auf's Neu', und bringt der Rettung Dank.  
Der Bau beginnt. Wo vorher Sumpf' und Bäume  
Die Luft verdarben und den Weg versperr'n,  
Erhebet sich in heitre Himmelsräume  
Ein heilig' Haus zum Dienste unsers Herrn.  
Marien- oder Morgenstern benannte  
Der fromme Stifter, was er fromm geweiht;  
Denn mit dem Strahl des Morgensternes sandte  
Maria Hilfe, die ihn schnell befreit.  
Hier kann seitdem, wer früh dem Sumpf der Sünden,  
Dem Sand der Erde muthig sich entreißt,  
Der Seele Heil in frommer Andacht finden;  
Der Stern glänzt noch, der zu dem Himmel weist.  
Wen dieses Lebens schwere Nächte drücken,  
Dem strahlet Licht im stillen Heiligtum;  
Durch Unschuld, Liebe, Demuth zu beglücken  
Ist dieses Klosters still bescheid'ner Ruhm.

Wie schön, daß die letzten Zeilen nicht der Sage angehören!

\*) Daß beide Namen ein und derselbe seien, und mehr nur durch Corruption aus Marienstern der Name Morgenstern entstanden sei, beweiset der Umstand, daß das andre Cistercienserkloster in der Oberlausitz, Marienthal, in alten Urkunden Mergintale genannt wird. So das Dorf Mergenthal oder Merkthal in Böhmen, welches ursprünglich ebenfalls Marienthal heißt. Man hat also wohl in alten Zeiten auch unser Kloster Merginstern genannt, und der Sage von der Erscheinung des Morgensterns gedenkend, nannte nun das spätere Geschlecht das Kloster statt Marienstern Morgenstern.

(Fortsetzung folgt.)